Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 42

Artikel: Die Willenskraft im Kriege

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militär-Zeitung.
Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel. XV. Jahrgang. 1869. **Nr. 43.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „**Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Die Willenskraft im Kriege. — Das Königl. Preuß. Offiziers-Korps. — Uebersicht über den Inhalt der schweizerischen Militär-Zeitschriften. — Eidgenossenschaft: Schützen-Rekruten-Schule in Wallenstadt. Bern: Cantonales Feldschießen auf der Allmend bei Thun. Ausmarsch der Compagnien des Sappeur-Wiederholungscurses. Basel-Stadt: Schießübung der Landwehr-Artillerie. Eidg. Schießschule. Wallis: Uebungsmarsch der Gebirgsartillerie. — Ausland: Italien: Neue Küchenwagen. Preußen: Lebensversicherungsbank für Militärpersonen. Amerika: Tod des letzten Veterans. England: Neues Lagersystem. Schießversuche. — Verschiedenes: Hauptmann Alfred von Vivenot 1866.

Die Willenskraft im Kriege.

Wille und Entschluß.

Die Fähigkeit des Menschen, seine Thätigkeitsäußerung selbst zu bestimmen, wird Wille genannt.

Kant sagt, der Wille sei das Vermögen, sich Zwecke zu setzen und zu deren Erreichung thätig zu sein.

Bevor sich der Wille durch die That kund gibt, ist ein Entschluß nothwendig. Dieser ist das Ergebniß einer Arbeit des Verstandes. Die Gründe und Gegengründe werden gegen einander abgewogen; diejenigen welche mehr in die Waage fallen, geben den Ausschlag.

Der Entschluß wird durch die verschiedenen, auf den Menschen einwirkenden Einflüsse herbeigeführt.

Der Preis des Zieles, ein Gebot der Nothwendigkeit, und das Gefühl, daß die Erreichung des Zweckes in der Gewalt des Begehrenden liege, führen zum Entschluß; die Erkenntniß, daß das Ziel der Anstrengungen nicht werth sei, die Erreichung desselben die eigenen Kräfte übersteige, Furcht vor Anstrengung oder Gefahr u. s. w. können einen Entschluß verhindern oder Ursache werden, einen schon gefaßten wieder aufzugeben.

Cotta sagt: „Das was man Wille nennt ist das Resultat der stärksten Motive."

Moleschot drückt sich über den Gegenstand folgendermaßen aus: „Der Wille ist der nothwendige Ausdruck eines durch äußere Einwirkung bedingten Zustandes. Ein freier Wille, eine Willensthat die unabhängig von der Summe der Einflüsse, die in jedem einzelnen Augenblick den Menschen bestimmen und auch dem mächtigsten die Schranken setzen, besteht nicht." *)

Der Wille und die Entschlüsse sind durch den Einfluß der Verhältnisse, Veränderungen unterworfen. Der Mensch beharrt bei seinem Willen und bei seinem Entschlusse, bis sein Verstand ihm die Unmöglichkeit zeigt, denselben in's Werk zu setzen, oder andere auf ihn einwirkende Ursachen ihn bestimmen, davon abzustehen.

Wille und Entschlüsse bleiben sich nicht unabänderlich gleich; Hindernisse, Schwierigkeiten, Erschöpfung der Kräfte können sie erschüttern und wankend machen, Erfolge und Glücksfälle sie befestigen.

In dem Maaße, als der Mensch bei der Ausführung auf unerwartete Schwierigkeiten stößt, in dem Maaße, als er seine Kräfte überschätzt, oder die Erreichung des Zieles für leichter gehalten hat, als sich dieses ihm in Wirklichkeit darstellt, wird er geneigter sein, davon abzustehen.

Das Gewicht der Gründe, welche einen Entschluß herbeigeführt haben, und die Stärke der Willenskraft, deren das Individuum fähig ist, bedingen die Kraftanstrengung und Ausdauer, welche es aufwenden wird, dasselbe auszuführen.

Die Individualität hat großen Einfluß auf die Festigkeit der Entschlüsse. Schwierigkeiten und Hindernisse, welche den Einen abschrecken und niederbeugen, vermögen den andern nicht im Mindesten zu erschüttern, sondern eifern ihn nur zu verdoppelter Anstrengung an.

Kampf und Krieg, eine Folge des Willens

Von Interessen, Vortheil und Neigungen geleitet, begehrt der Mensch oft etwas, was einem andern nachtheilig oder schädlich ist. Wie der eine in diesem Fall ein Ziel zu erreichen sucht, so wird der andere ihn daran zu verhindern trachten. Dieser Widerstreit der Interessen führt zum Kampf.

Die Aussicht auf Erfolg und das Vertrauen auf die eigene Kraft, veranlassen den Entschluß, das Ziel trotz dem Widerstand des Gegners anzustreben.

Der Kampf kann mit verschiedenen Waffen geführt

*) Moleschot, Kreislauf des Lebens 442.

werden; man kann den Gegner mit den Waffen des Geistes (dadurch daß man ihm eine andere Ueberzeugung beibringt) bekämpfen, oder ihn durch Anwendung der Gewalt zwingen, sich den Forderungen zu fügen.

Wenn das Ziel der höchsten Anstrengung werth erscheint, sich auf keine andere Weise erreichen läßt und nicht triftige Gründe davon abrathen, kann man dasselbe durch Gewalt zu erreichen suchen.

In dem Kampf mit Gewalt sucht das Individuum sein Ziel durch Anwendung der ihm zu Gebote stehenden physischen Kräfte zu erreichen. Der durch den Kampf angestrebte Zweck ist erreicht, wenn die physische Kraft des Gegners überwunden, oder seine Willenskraft gebrochen ist.

Völker und Staaten haben wie einzelne Menschen ihre Interessen, sie setzen sich Ziele und suchen diese zu erreichen. Ihr Wille, ihre Entschließungen, Kraftanstrengung und Ausdauer ist den nämlichen Einflüssen unterworfen.

Der Wille des Staates findet seinen Ausdruck in der Politik. Wenn der Staatszweck der höchsten Anstrengung werth erscheint, sich auf keinem andern Wege erreichen läßt und Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, kann der Staat sich entschließen, den Zweck durch Anwendung der Gewalt anzustreben. Dieses führt zum Krieg.

Wie alle Handlungen des Menschen wird auch der Krieg durch den Willen herbeigeführt; er ist die Folge eines Entschlusses.

Da der Krieg die höchsten Anstrengungen des Staates nothwendig macht, von großen Uebeln begleitet ist und der Zweck nur durch einen glücklichen Krieg erreicht werden kann, so muß, bevor der Entschluß zum Krieg gefaßt wird, erwogen werden, ob das Ziel der Anstrengung und Opfer (welche in dem Leben und Wohlstand von vielen Tausenden bestehen) werth sei, ob das Resultat in keiner andern Weise erreicht werden könne, und ob genügende Aussicht vorhanden sei, den Zweck durch die vorhandenen kriegerischen Mittel zu erreichen.

Der Entschluß, welcher auf das Schicksal von Völkern und Staaten einen entscheidenden Einfluß nimmt, ist der reiflichsten Ueberlegung werth.

Wenn der Entschluß zum Krieg einmal gefaßt ist, dann muß man den Kriegszweck mit Festigkeit und Standhaftigkeit verfolgen. Die Festigkeit bezeichnet die Kraft des Willens in Bezug auf die Stärke des einzelnen Stoßes, die Standhaftigkeit in Bezug auf die Dauer.

Wichtigkeit der Willenskraft im Kriege.

Die Willenskraft und die Festigkeit der Entschlüsse spielt im Kampf und Krieg eine große Rolle; sie bedingen die Kraftanstrengung und Ausdauer, welche Einzelne, Völker, Staaten und Heere entwickeln.

Die physischen Kräfte, durch welche der Gegner überwunden werden soll, werden nur durch die Kraft des Willens in Thätigkeit gesetzt. Bei gleichen physischen Kräften der streitenden Parteien muß die größere Willenskraft den Kampf entscheiden; bei einem Mißverhältniß derselben kann diese das Gleichgewicht herstellen.

Wie im Ringen der Athlete, welcher die größern Kräfte anzuwenden, oder diese so lange in Spannung zu behalten vermag, bis er dadurch die physische Kraft oder den Willen des Gegners überwunden hat, Sieger bleibt, so ist es auch im Kampf zwischen Völkern, Staaten und Heeren.

Jede Aeußerung der physischen Kraft ist durch die des Willens bedingt. Was nützte das Vorhandensein der physischen Kräfte, wenn der entschlossene Wille fehlt sie anzuwenden? Die Kraft ohne den Willen sie zur Erreichung des Zweckes anzuwenden, ist todtes Capital, welches keine Früchte trägt. Große Völker und Heere sind von kleinern überwunden worden, welche ihnen an physischen Kräften bedeutend nachstanden, doch sie an Willenskraft weit übertrafen.

Im Krieg, bei den Vorbereitungen zum Krieg und auf dem Kampfplatze bringt sich die Willenskraft in entscheidender Weise zur Geltung. Keine Ueberlegenheit des Geistes, keine der physischen Kräfte kann die Willenskraft ersetzen. Wer den festen Willen besitzt und dabei so lange zu beharren vermag, bis der des Gegners gebrochen ist, der muß als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen.

Die Griechen haben durch die Kraft ihres Willens (und weil sie die Mittel, welche zum Zwecke führen konnten, wählten) dem mächtigen Perserreich widerstanden und dieses in der Folge zertrümmert.

Der Wille machte die Spartaner zu den besten Soldaten der Erde; der feste, unbeugsame Wille des römischen Volkes unterwarf diesem die Welt; der Wille ließ die Schweizer und Niederländer, gegenüber mächtigen und tapfern Feinden ihre Freiheit erhalten; die unbeugsame Willenskraft des Convent und seiner Ausschüsse ließ die Republik siegreich aus dem Kampf mit den Heeren aller Fürsten Europa's hervorgehen.

Die Festigkeit und Standhaftigkeit des Willens, mit denen lebenskräftige Völker und große Männer ihre Ziele verfolgen, gibt diesen große Chancen des Erfolges.

Nichts großes ist in der Geschichte vollbracht worden ohne einen festen und unerschütterlich standhaften Willen.

Die Möglichkeit, den Kriegszweck zu erreichen, ist nur durch Festigkeit und Standhaftigkeit des Willens gegeben.

Der Staatsmann und der Feldherr bedarf zur Ausführung seiner Plane einen festen und unbeugsamen Willen. Sie müssen den Wechselfällen des Glückes die Stirne zu bieten verstehen; Unfälle und Hindernisse dürfen sie nicht abschrecken, und Schwierigkeiten müssen sie nur zu vermehrten Anstrengungen aneifern.

Das Volk darf sich durch die Uebel des Krieges nicht niederdrücken lassen, und muß dem Kriege willig die Opfer bringen, welche er erfordert.

Ungleich größere Willenskraft als der Bürger bedarf der Soldat. Die Möglichkeit, den Feind zu überwinden, ist nur durch die Willenskraft desselben gegeben. Nur eine eiserne Willenskraft läßt die Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren des Krieges überwinden.

Wichtigkeit des Entschlusses.

Einen Willen haben und fest bei einem gefaßten Entschluß verharren, ist in Allem im Leben von unerläßlicher Nothwendigkeit. Wie viele Menschen, Völker, Staaten und Heere sind nicht schon wegen Mangel an Willenskraft und Mangel eines rechtzeitigen, kräftigen Entschlusses zu Grunde gegangen?

Derjenige, welcher sich des Zieles, welches er erreichen will, klar bewußt ist, erfreut sich eines großen Vortheiles. Seine Willenskraft ist auf einen Punkt concentrirt und hat ihre bestimmte Richtung. Der Angriff gewährt deshalb in politischer, strategischer und taktischer Beziehung einen großen Vortheil, welcher der Vertheidigung abgeht.

Ein Staat der politisch bedroht ist, schwankt oft unentschlossen hin und her, er sieht die drohende Gefahr, hat aber nicht den Muth, ihr kühn entgegen zu gehen. Ueber Bedenken verliert er die Zeit zum Handeln, und zu diesem durch den Gegner gedrängt, muß er den Kampf unter den ungünstigsten Verhältnissen aufnehmen. Die Versäumniß kann Ursache seines Unterganges werden.

Mangel an Entschlossenheit ist in der Politik gefährlich, weil der Staat oft etwas geschehen läßt, was seine Existenz in der Folge ernstlich bedroht und was er vielleicht durch seine Energie hätte abwenden können; er ist des Fernern nachtheilig, weil man den günstigen Augenblick zum Handeln verliert und weder die Festigkeit noch die Standhaftigkeit, welche die Erreichung des Zweckes erfordert, bewahren kann.

Der Mangel an Entschlossenheit ist der größte Fehler einer schlechten Führung. Sehr richtig ist der Ausspruch: besser ein schlechter, als gar kein Entschluß.

Der große Nachtheil der Defensive liegt darin, daß man das Benehmen von dem des Gegners abhängig machen muß, und es bei der Unbestimmtheit der Verhältnisse schwer ist, einen rechtzeitigen und vortheilhaften Entschluß zu treffen.

Man entwickelt stets mehr Willenskraft, wenn man, wie dieses im Angriff der Fall ist, etwas erreichen will, als wenn man, wie in der Defensive, etwas zu verhindern sucht.

Rasche, kühne Entschlüsse führen zum Sieg, Unentschlossenheit zum Verderben.

Entschlossenheit kann zu manchem Erfolg führen und manche Gefahr siegreich überwinden lassen. Nur ein rascher Entschluß gibt die Möglichkeit, den günstigen Augenblick zum Handeln zu ergreifen. In der Politik, der Strategie und Taktik ist dieses gleich wichtig.

Der feste Wille wählt die Mittel zum Zwecke.

Da der Mensch ein mit Vernunft begabtes Wesen ist, so zeigt sich die Festigkeit des Willens dadurch daß er die Mittel, welche ihn zum Zwecke führen können, wählt. Dieses wird ihm oft große Opfer auferlegen, denen er sich aber nothwendig unterziehen muß, wenn er überhaupt von dem ernstlichen Willen, das Ziel zu erreichen, beseelt ist.

Ein Volk, welches frei und unabhängig sein will, wird sein Kriegswesen nicht vernachlässigen dürfen; es wird Vorkehrungen treffen, daß es im Falle der Noth ein möglichst zahlreiches kriegstüchtiges Heer dem Feind entgegenstellen kann. Es wird für eine gute Auswahl der Mannschaft, für Vorräthe an Waffen, Munition u. s. w. sorgen; das Heer wird eine strenge Disciplin und gute taktische Ausbildung erhalten; durch Beförderung der Fähigen wird für eine gute Führung gesorgt; es werden Festungen, verschanzte Lager und Sperren errichtet; Verkehrslinien, die von strategischer Bedeutung sind, angelegt; mit einem Wort, es wird nichts vernachlässigt, was den Erfolg wahrscheinlicher machen kann.

Die Griechen, Römer und alten Schweizer unterwarfen sich — obgleich sie die Freiheit hochschätzten — willig der strengsten Disciplin und wendeten der Kriegstüchtigkeit ihrer Heere alle Aufmerksamkeit zu. Alle ihre wichtigern Städte wurden befestigt, um sie gegen feindliche Unternehmungen zu sichern. Die Befestigungen kosteten viel Geld, und wenn die Griechen und Römer auch verhältnißmäßig reich zu nennen waren, so waren die schweizerischen Eidgenossen dagegen arm, doch auch sie brachten willig das Opfer, welches sie zur Erhaltung ihrer Freiheit als unerläßlich nothwendig erkannten.

Einen Zweck zu wollen ohne die Mittel anzuwenden, die zu denselben führen, ist Unsinn. Es wäre denn, daß man diesen durch bloße Scheinanstalten glaubte erreichen zu können. Dieses erscheint aber nur als ein momentanes Auskunftsmittel der Schwäche und Feigheit. Es kann zwar möglicher Weise einige Zeit gelingen, mächtige Nachbarn zu täuschen, doch es kommt immer ein Tag, wo es gilt, Ernst zu zeigen und das Schwert in die Waagschale zu legen, dann fällt der Schein und das morsche Gebäude stürzt in Trümmer.

Nachdem das Kriegswesen der Griechen und Römer verfallen und der kriegerische Geist des Volkes erloschen war, erhielt der sinkende Staat sich noch einige Zeit durch den Schimmer seines alten Namens und durch Täuschung; doch dieses konnte nicht dauern; der Verfall wurde dadurch nicht aufgehalten, sondern nur der Tag der hereinbrechenden Katastrophe hinausgeschoben.

Der Verstand und die Erfahrung verdammen alle halben Maßregeln, welche sich uns als eine Folge eines schwachen Willens, der wohl den Zweck wünschte, doch sich zu den Anstrengungen, welche er erfordert, nicht entschließen kann, darstellen.

Winkelmann sagt: „Das Schicksal so vieler zu Grunde gegangener Völker hat uns die fürchterliche Warnung gegeben, nie auf halbem Wege stehen zu bleiben, weil man dadurch gewiß befördet was man verhindern sollte.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Königl. Preuß. Offizier-Korps. Von einem Königl. Preuß. Offizier. Halle, Verlag von G. Emil Barthel. 1868. Preis 6 Sgr.

Diese kleine Schrift enthält viele beherzigenswerthe Winke, welche nicht nur für die preußische Armee, sondern von ganz allgemeinem Interesse sind. Wenn wir in derselben aber auch viel Gutes finden, so erlauben wir uns doch, in manchem einer, von des Verfassers abweichenden Meinung zu sein.